

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 5 " — "
Wöchentlich . . . 1 " 70 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Ederstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schaler, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Moser, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Vertrag: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wolleth die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 132.

Hermannstadt, Freitag den 9. Juni 1905.

121. Jahrgang.

Das Geheimnis der Erfolge Japans.

London, 4. Juni.

Ein japanischer Marine-Offizier, der unter Togo gedient hat und augenblicklich in London weil, äußerte sich über das Geheimnis des Erfolges der japanischen Marine folgendermaßen:

„Unser Sieg in der Meerenge von Korea ist größtenteils den Leuten zuzuschreiben, die wir unter uns haben. Japan ist eine Inselmacht wie England, aber es hat mehr seegewohnte Männer, als selbst England. Wir haben nicht so viele Dampfer, und unsere Dampfer sind nicht so groß, deshalb ist unsere seefahrende Bevölkerung an das Segeln mit einer enormen Zahl kleiner Fahrzeuge gewöhnt, und Seemann lernt auf diese Weise, selbstständig zu handeln. Wir können einen Mann so, wie er ist, von seinem Fischerort nehmen, und in sechs Wochen ist er ein guter Matrose. Wir verdanken natürlich viel dem Vorbilde der britischen Marine; unser Exerciren, unsere Tactik, unsere Strategie sind britisch, aber unsere Ausbildung ist vollständiger. Wir lehren beispielsweise einen Mann mit einer Schaufel und Steinen an Land das Schwimmen, ehe wir ihn an Bord des Schiffes bringen. Unsere Feizer sind infolgedessen sehr viel besser. Aber alle unsere Leute sind gut. Sie lieben ihre Arbeit, und sie beklagen sich niemals, wie schwer auch der Dienst und ihre Mühsal sein mag. Sie haben Kälte und allerhand Ungemach vor Port Arthur ausgestanden, aber sie haben niemals geklagt. Die fremden Matrosen, die nach Nagasaki kommen, bringen ihre Zeit in den Kneipen zu, dann betrinken sie sich und schlagen sich, unsere Leute betrinken sich niemals. Jeder Mann ist, wie der Admiral, stolz auf die Arbeit, die er thut, selbst wenn er auch nur Kohlen schleppt. Die Disziplin ist gut, aber wir brauchen kaum an die Disziplin zu appelliren, außer um die Leute ihr Geschäft zu lehren. Das sind die Gründe, denen wir den großen Erfolg in der Meerenge von Tschushima verdanken.“

Admiral Togo ist ein großer Seemann, und wir denken von ihm gerade so hoch, wie die Engländer von ihrem Nelson. Aber es ist leicht, mit einer Mannschaft, wie der unserigen Siege zu erröchten. Wir werden uns niemals davor fürchten, einer noch so großen russischen Flotte zu begegnen, nicht weil die Russen nicht tapfer, sondern weil sie thatsächlich kein seefahrendes Volk sind. Sie können niemals gute, natürliche Matrosen sein, und sie lernen practisch zu wenig. Ihre Flotte in Port Arthur kam niemals heraus und übte sich vor dem Kriege sehr wenig im Schießen. Auf keinen Fall kann der Russe ein erfahrener Seemann wie der unserige innerhalb sechs Wochen werden. In der Schlacht von Tschushima richteten die Torpedoboote großen Schaden an, und ich denke, daß dies immer der Fall sein wird. Vor Port Arthur war dies wegen der Minen und der Geschütze auf den Forts etwas Anderes, aber auch da waren die Torpedoboote werthvoll. Sie hielten die russischen Kreuzer in dem Hafen fest und verhinderten sie, Streifzüge zu unternehmen. Als die Flotte aber am 16. Juni heraustrat, griff die Flottille sie an, trieb sie zurück und traf die „Beresowjet“ schwer. Die Russen leugneten dies zwar, aber es war dennoch wahr. Unter der Deckung einer Festung wie Port Arthur verliert eine Flotte natürlich so leicht nichts. Auf offener See jedoch ist der Torpedo wie das Bajonett beim Landkampf der entscheidende Factor. Selbst wenn der Torpedo nicht einen directen Erfolg hat, so übt er doch eine große moralische Wirkung aus, und um eine Schlacht zu beenden, bedarf man des Torpedos.“

Ob in der Straße von Korea Minen gelegt wurden, vermag ich nicht zu sagen, aber es ist wahrscheinlich; auch wurden vermuthlich Unterseeboote verwendet. Die Minen sind für beide Seiten gefährlich, aber ein großer Admiral wird die Gefahr auf sich nehmen, wenn er den Feind zu vernichten wünscht. Auf alle Fälle glauben wir in Japan an den Torpedo, und jeder junge Offizier wünscht, ein Torpedoboote zu commandiren. Wir verloren freilich die „Jashima“ vor Port Arthur. Sie

stieß nach der „Satuje“, die von zwei Minen getroffen wurde und sank, auf eine Mine. Die „Jashima“ wurde allerdings fortgeschleppt, sank aber. Wir haben statt dessen den „Drel“, außerdem dürften wir wenigstens vier Schlachtschiffe von Port Arthur erhalten; „Retwisan“, „Pobjeda“, „Peresowjet“ und „Poltawa“ können alle gehoben und reparirt werden, ebenso „Bayan“ und „Pallada“. Die „Sebastopol“ ist vielleicht infolge der vielen Torpedoeingriffe zu sehr beschädigt. Dann werden wir noch den „Zarewitsch“ bekommen, der in Tjingtau (Kiautschau) ist, und dessen Aushändigung an Japan in die Friedens-Bedingungen aufgenommen werden wird, so daß wir sechs russische Schlachtschiffe unserer Flotte hinzufügen werden, wobei wir den alten „Nicolai I.“ nicht mitrechnen. Einschließlich der beiden in England im Bau befindlichen Schiffe werden wir dann über zwölf Schlachtschiffe verfügen, und es ist practisch bereits entschieden, daß vier weitere Schlachtschiffe in England bestellt werden sollen.

Der Sieg in der Korea-Meerenge war entscheidender, als wir erwarteten. Wir waren zwar immer sicher, daß wir mit der Zeit gewinnen würden, da die Russen nicht schießen können, haben sie doch sogar aus den Batterien in Port Arthur zuerst schlecht geschossen. So lange die russische Flotte in Madagaskar blieb, waren wir ungeduldig, weil die Dinge damit nicht zur Entscheidung kamen. Dasselbe Gefühl herrschte vor, als sie nach Chinesisch-Indien kamen. „Die Russen“, so sagten wir uns, „schreiben uns zwei sich widersprechende Dinge zu: übernatürliche Kräfte und Thorheit. Übernatürliche Kräfte insofern, als sie annahmen, wir hätten Torpedoboote in der Nordsee, wo sie nach menschlicher Berechnung nicht sein konnten. Thorheit, weil sie erwarteten, wir würden herauskommen und sie in neutralen Gewässern angreifen.“ Jetzt kann ich's ja sagen, daß Admiral Togo niemals südlich ging oder auch nur daran gedacht hat, südlich zu gehen, um der russischen Flotte zu begegnen. Einige kleine Kreuzer gingen bis Singapur und Borneo, um zu recognosciren, und ein Kreuzer-Geschwader, das eine temporäre Basis in Formosa hatte, folgte hinterdrein. Aber die Hauptflotte ist immer in den heimischen Gewässern geblieben. Wir waren nicht sicher, durch welche Straße die Flotte den Indischen Ocean verlassen würde. Aber wir wußten, daß sie früher oder später in die japanischen Gewässer kommen mußte. Nur sehr wenige japanische Officiere wußten über unsere Pläne mehr, als man in England wußte.

Wir Alle hatten das größte Vertrauen zu Admiral Togo, er war der populärste Mann in Japan auch vor dem Siege. Als er nach dem Fall von Port Arthur nach Japan zurückkehrte, sah er mager, abgepinnt und alt aus. Als er es verließ, war er in glänzender Gesundheit, er war stärker und jünger, als vor Anfang des Krieges. Ich sah ihn, als er an Bord der großen „Mikasa“ ging. Am Ufer standen große Volksmassen, und Alles jauchzte ihm Banjai! zu, während seine Dampfmaschine sich dem Schiffe näherte. Die Musik spielte an Deck, und der Admiral ging auf eine Minute hinunter. Dann kam er sofort wieder herauf und erschien auf der Achterbrücke. Langsam verließ die „Mikasa“ den engen Hafeneingang und verschwand schließlich. Wochenlang wußte Niemand, wo Togo war. Ich wußte es, weil ich sah, daß die „Mikasa“ für kaltes Wetter ausgerüstet war und daher nicht südlich gehen würde. Aber in Japan fragte Niemand, Jedermann wußte, daß Togo da sein würde, wo er, wenn die Zeit käme, gebraucht werden würde, — und wie Sie sehen, war er da.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Juni.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ erhält von besonderer Seite folgende Mittheilungen: Das Auftreten des Herrn v. Kwassay war ein völlig privater Schritt, den der Präsident des Konstantinopoler Consulars-Obergerichts ganz auf eigene Gefahr unternommen hatte. Von keiner autori-

tativen Seite, von keiner wie immer gearteten officiellen Stelle hatte er ein Mandat zu Bourparlers mit irgend Jemandem erhalten. Allerdings trat er in Wien mit dem Grafen Stefan Tisa, unmittelbar nach dem dieser aus der Audienz vom Monarchen gekommen, in Berührung, doch hatte diesen Contact Kwassay selbst gesucht. Das Ersuchen um Gewährung einer Unterredung war von ihm ausgegangen. Schon bei jener Gelegenheit erregte Herr v. Kwassay nicht wenig Ueberraschung, da er dem Grafen Tisa Pläne zur Lösung der Kriege zu entwickeln begann. Graf Tisa hörte damals mit Staunen einige Ideen über Entwirrungspläne, welche indessen auf ihn wenig Eindruck machten, denn Herr v. Kwassay kam dann nicht mehr in die Lage, mit dem Minister-Präsidenten über seine Pläne weiter zu sprechen, und er blieb auch später völlig außer Betracht. Weder Freiherr v. Fejervary, noch andere berühmte Persönlichkeiten dachten im Entferntesten daran, Herrn v. Kwassay für einen Ministerposten zu gewinnen. Seine Fahrt nach Budapest beweist nur, daß er keinen Plan, bei der Thätigkeit zur Cabinetbildung herangezogen zu werden, nicht aufgegeben hat. Nach seinem jetzigen Gehen wird er derartige Ideale wohl endgiltig fallen lassen müssen. Im Vordergrund aller realer Combinationen steht nach wie vor das Cabinet Fejervary. Aus wohlinformirter Quelle stammenden Mittheilungen zufolge sind die Chancen eines solchen Cabinets recht günstig. Damit soll nicht gelagt sein, daß störende Zwischenfälle ausgeschlossen wären, daß die Constatuirung des Cabinets Fejervary schon als beschlossene Thatsache anzusehen sei. Es kann auf Grund der bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen nur constatirt werden, daß das Cabinet Fejervary wahrscheinlich in's Leben treten wird. Ob es auch wirklich die Fäden der Regierung führen wird können, werden erst die nächsten Tage lehren. Daß besondere Complicationen in der Kriege unmittelbar nicht erwartet werden, läßt auch der Umstand erkennen, daß sich Graf Tisa am 7. d. nach Pest begeben hat.

Herr Delcassé, den nicht nur seine Minister-Collegen, sondern die gesammte öffentliche Meinung Frankreichs ohne Parteunterschied schon lange ungern im Palais am Quai d'Orsay amtiren sehen, wird nun doch seinen Posten verlassen. Trotzdem dieser Schritt als ganz ungehoherter Erfolg der deutschen Politik gelten mag. Und jetzt erfährt man, daß die recht ungeschickte Art Delcassé's, das provocante Vorgehen in der Marokko-Frage zu einer Verstimmung zwischen Deutschland und Frankreich geführt hatte, aus der sich recht ernste Complicationen hätten ergeben können. Durch den Rücktritt Delcassé's wird diese Verstimmung weichen. Subjectiv wird das Verhältnis ein freundlicheres werden und auch objectiv kann man eine Beilegung des Marokko-Conflicts erwarten. Die internationale Konferenz, die der Sultan wünscht, dürfte kaum verwirklicht werden, da außer Deutschland keine Macht ihr beitreten würde. Es dürfte also — aller Vermuthung nach — Frankreich für das Entgegenkommen, als welches der Rücktritt Delcassé's sich darstellt, insofern entschädigt werden, als Deutschland und Frankreich ihre Thätigkeit in Marokko durch eine Gebietsabgrenzung regeln werden.

Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge hat die französische Regierung thatsächlich ihren Botschafter in Petersburg beauftragt, Rußland zu verstehen zu geben, daß Frankreich bereit sei, als Friedensvermittler zu dienen, falls die russische Regierung zu erkennen gäbe, daß ihr Schritte Frankreichs in dieser Richtung willkommen seien. Die russische Regierung habe auf diese französische Andeutung bis jetzt noch keine Antwort gegeben, da der Zar noch keinen Entschluß gefaßt habe. Die französische Diplomatie wünsche, daß Frankreich als Verbündetem die Rolle der Friedensvermittlung züfiele und Amerika ihm nicht zuvor komme, abgesehen von politischen Interesse, das auch Frankreich an der Wiederherstellung des Friedens hat. Angeblich sei die französische Diplomatie deshalb auch mit den Vereinigten Staaten in Besprechungen eingetreten. In Warschau, Krupitz und Brochteinje dauern die blutigen Ausschreitungen fort. Zahlreiche Wunden haben sich zusammen-

Walter erschien denn auch am nächsten Tage und seiner Klugheit und seinem liebenswürdigen Wesen gelang es leicht, die Herzen von Herrn und Madame Bonardel zu gewinnen, so daß ihre Einladung zum Weihnachtsfest durchaus herzlich gemeint war. Walter war froh, mit Eva zusammen zu sein; freilich hätte er es sich gewünscht, Eva auch ein wenig allein genießen zu können. Eva jedoch verriet dies mit richtigem Tact, weil sie ganz genau fühlte, daß Madame jeden ihrer Blicke, jede Bewegung beobachtete, und sie nach keiner Richtung hin bei der unfeinen Frau irgenwie Anstoß erregen wollte.

Der Weihnachtsfest gestaltete sich hübscher, als es Eva für möglich gehalten hatte. Madame war wieder ganz wohl und in allerbesten Laune. Es waren etwa ein Dutzend Bekannte geladen, unter denen Walter eine Hauptrolle spielte. Fast mit einem Lächeln des Triumphes übernahm Madame die Einführung des Gastes in Uniform, nur machte sie hierbei den kleinen Fehler, daß sie die sämtlichen älteren Herrschaften ihm vorstellte, anstatt daß es umgekehrt hätte sein sollen. Nach dem Essen verschwand Madame auf einige Augenblicke und rief dann die Gäste in den Salon, aus welchem ein prächtiger, reichgeschmückter Tannenbaum im Glanze unzähliger Lichter ihnen entgegen strahlte.

Die Kinder waren besonders entzückt. Sie hatten von diesem erst deutschen Weihnachtsbaum keine Ahnung gehabt. Eva allein hatte ihn aufgestellt und sich dabei selber wie ein Kind gefreut.

Für alle Anwesende waren Geschenke aufgestellt und zu Eva's Entsetzen auch für Walter Cigarren und sonstige Rauchrequisiten, candirte Früchte und Confecte.

„Wie tactlos!“ dachte Eva bei sich, „und welche Ungenirttheit von Madame, Walter ganz zu behandeln, als wäre er ein alter Bekannter von ihr.“

Walter mochte wohl Eva's Gedanken errathen haben, denn er trat zu ihr, legte auch jetzt wieder den Arm um sie und flüsterte: „Euch, laß doch gut sein! Durch die Auffassung von Madame Bonardel wird es mir ja möglich, recht oft und ungenirt hierher zu kommen und Dich zu sehen. Laß Dir also die Laune nicht verderben,

Feuilleton.

Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von C. Wild. (56. Fortsetzung.)

Eva hatte ihm zürnen wollen wegen seiner stürmischen Begrüßung, aber als sie sah, wie ihm die helle Freude aus den Augen leuchtete, da schwand auch bei ihr jedes andere Gefühl vor dem der reinsten Befriedigung über das Wiederfinden des lieben und treuen Jugendfreundes. Gleichzeitig wurden ihr aber auch die Augen feucht, und an diesen Thränen merkte sie erst, wie entsehrlich einsam und allein sie sich doch seit langer Zeit schon gefühlt hatte. Sie sprach nun Walter von ihrer Stellung im Bonardel'schen Hause, stellte ihm die Schlingel vor, erzählte ihm Einiges über ihren Fortgang aus der glücklichen Familie, kurz, theilte ihm mit, was Walter noch nicht aus den Briefen seiner Mutter und Lucie's wußte.

Walter war nun schon fast dreiviertel Jahre in Metz und weichte Eva in die dortigen Verhältnisse ein, so gut er sie kannte, sprach ihr von seinen Vorgesetzten, Kameraden, Bekannten u. s. w., kurz, die für Eva's Spaziergang bestimmte Zeit nahm sie ihm Ende, und immer noch hatten sich die jungen Leute taufenderlei Kleinigkeiten zu erzählen.

„Wo und wann sehen wir uns wieder?“ fragte Walter, als Eva von Trennung sprach, „denn selbstverständlich muß ich Dich doch nun so oft als möglich genießen. Wo wohnt Ihr und wann denkst Du, daß ich mich Deiner Tyrannin vorstellen kann? Wird sie mich überhaupt annehmen und mir erlauben, Dich zu besuchen?“

Bei diesen Worten zupfte Josi an Eva's Mantel und flüsterte ihr zu: „Das wird Mama gewiß thun, denn sie lehnt sich danach, irgendwie deutsche Officiere in ihren Kreis zu ziehen; aber bis jetzt ist es immer noch nicht gelungen.“

„Hörst Du, was meine Kleine sagt?“ fragte Eva, und Walter, der die Worte Josi's ganz gut verstanden hatte, gab nun Eva seine Adresse mit der Weisung, ihm zu schreiben, wann Madame Bonardel ihn empfangen wolle, da sie ja augenblicklich leidend war und Eva es nicht wagte, irgend eine Verabredung mit Walter zu treffen, ohne zuvor die Zustimmung ihrer Dame eingeholt zu haben. Walter begleitete das Kleeblatt bis zum Hause und verabschiedete sich höchst freundschaftlich auch von Josi und Elli, die sehr entzückt waren von dem hübschen Offizier. Walter hatte sich allerdings auch zu einem sehr gut aussehenden Manne entwickelt. Er war groß und schlank, hatte dunkelblondes Haar und einen eben solchen starken Schnurrbart, große, klare, blaue Augen, gesunde und kräftige Zähne, eine leicht gebräunte Farbe, kurz, er verdiente ganz, ein schöner Mann genannt zu werden.

Josi und Elli stürmten denn auch sofort zur Mutter, um ihr das Abenteuer mit dem Offizier mitzutheilen, der sie auf der Straße überrajcht und Mademoiselle umarmt hatte. Eva stand verlegen dabei; sie hätte am liebsten die Kinder gebeten, über den Vorfall zu schweigen; sie mochte sie aber nicht lehren, den Eltern irgend etwas zu verbergen, und so ließ sie die lebhaftesten Mädchen denn ihre Geschichte heraussprudeln, obgleich sie ganz genau wußte, daß sie sich in Madames Augen schaden würde. In dieser Annahme hatte sie sich auch nicht getäuscht, denn Madames Gesicht verzog sich fast höhnisch, als sie sagte: „Sie sind wohl sehr liirt mit dem jungen Herrn? — Uebrigens, das geht mich ja nichts an; bitten Sie ihn doch, seinen Besuch so bald als möglich zu machen, ich will Ihnen dann gern die Freude bereiten, ihn für den Weihnachtsfest einzuladen.“

Eva schluckte die bittere Pille hinunter. Sie war in der That sehr glücklich, Walter getroffen zu haben; es war, als hätte sie mit ihm ein Stück Heimat wieder gefunden, und ein Jeder, der einmal längere Zeit fern von den Lieben in nicht allzu angenehmer Umgebung hat verbringen müssen, wird ihr die Freude nachfühlen können, welche sie bei dem Wiedersehen des lieben Kameraden empfand.

gerettet und bereiten Angriffe vor. Selbst Nizams sollen an den Angriffen sich beteiligt haben. Zwei Christen wurden getötet und drei verwundet. Auch eine Frau wurde getötet. Es wurden neuerlich energische Schritte bei der Hofe unternommen, da die Küste an der Grenze ernstlich bedroht erscheint.

Aus Petersburg meldet die „Frankfurter Zeitung“: Die hartnäckig kursierenden Gerüchte, daß die Mannschaft des Geschwaders des Admirals Nebogatoff, die aus wahllos zu Marine-Soldaten gemachten Leuten bestand, gemeutert und dadurch die sonst unerklärliche ruhmlose Uebergabe an die Japaner veranlaßt habe, scheinen sich zu bestätigen. Aus Briefen von Marine-Offizieren geht hervor, daß bereits in Madagaskar 46 Mann wegen Insubordination erschossen worden sind. Die Kriegspartei in Petersburg vertritt den Standpunkt, daß der Krieg auf jeden Fall fortgesetzt werden müsse, selbst wenn gar keine Aussicht auf Erfolg vorhanden sein sollte, denn eine Revolution wäre unvermeidlich, wenn die Soldaten aus den Armeen in ihre Dörfer zurückkehren und die Landbevölkerung aufwiegeln würden. Man dürfe keine neuen Truppen auf den Kriegsschauplatz entsenden, müsse die dortigen aber beschäftigen.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Freitag 9. Juni.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10; Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1; Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1; Kann besucht werden von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags. Eintrittsfreie (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrs-Kanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Jahresreich vor dem Corps-Commandanten-Palais in der Schwesingasse von 8-9 Uhr Abends.

Hermannstadt, 8. Juni.

(Festgottesdienst.) Das Hochamt zur Feier der 38. Jahreswende der Krönung Franz Josef I. zum König von Ungarn celebrirte heute in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche Propst-Stadtpfarrer Gregor von Sidofalvy. Der röm.-kath. Kirchenmusik-Verein führte unter Leitung von Frau Hedwig Thomandl die Bauer'sche Messe in D-dur mit aller Prägnanz auf; Herr Josef Thomandl sang ein Tenor-Solo, ferner trugen Mitglieder des Kirchenmusik-Vereines ein Quartett von Lorenz Weiß vor. Dem Hochamte wohnten Seine Excellenz Corps-Commandant F. M. von Probst mit der Generalität und dem Officiers-corps, Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Thalmann, die Staats- und Communal-Behörden, der Professorenkörper des Staats-Ober-Gymnasiums und ein andächtiges Publicum an.

Zur Feier des Tages sind die öffentlichen Gebäude besetzt.

(Die Vermählung des deutschen Kronprinzen.) Aus Berlin wird vom 6. d. berichtet: Der Vorabend des Vermählungstages des Kronprinzen schloß mit einer Galavorstellung im Opernhaus, bei welcher je ein Act aus „Lohengrin“ und den „Meistersingern“ zur Aufführung kam. Das Haus war auf das reichste geschmückt. An der Brüstung der Hofloge saß in der Mitte das Brautpaar. In der Hofloge hatten ferner der Kaiser und die Kaiserin, sowie der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg Platz genommen. — Kaiser Wilhelm hat den Reichskanzler Grafen v. Bülow in den Fürstenstand erhoben.

Bei prächtigem Wetter ist heute Nachmittags die Trauung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin vollzogen worden. Gegen 4 Uhr legte die Kaiserin der Herzogin-Braut die Prinzessin-Krone auf das Haupt. Inzwischen verammelten sich in der Schloßkapelle die geladenen Personen, die Mitglieder des diplomatischen Corps mit ihren Damen, die außerordentlichen Missionen der fürstlichen Häuser, Reichskanzler Fürst Bülow, die Generalität, die Admiralität, die Minister, die Staatssekretäre, die Präsidenten der Parlamente und viele andere Persönlichkeiten. Die Mitglieder der königlichen Familie und die höchsten Gäste verammelten sich in der besetzten Galerie. Im Fürstenzimmer fanden sich das Brautpaar, der Kaiser und die Kaiserin, der Herzog von Mecklenburg-Schwerin, die Herzogin Anastasia und die Geschwister des Brautpaares ein. Hier vollzog der Minister des königlichen Hauses v. Wedel die standesamtliche Eheschließung. Sodann begab sich der Brautpaar zur Schloßkapelle. Der Kronprinz in der Uniform des 1. Garde-Regiments, die Braut mit Krone, Myrthe und Schleier, in der Hand einen Strauß weißer Nelken; hinter den Hofchargen der Kaiser, am Arme der Großherzogin-Mutter, die Kaiserin, geführt vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, dann die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, zu ihrer Rechten der Erzherzog Franz Ferdinand, zu ihrer Linken der Kronprinz von Schweden und Norwegen. Ihnen schlossen sich die übrigen anwesenden Fürstlichkeiten an. In der Schloßkapelle angelangt, wurde das Brautpaar vom Oberhofprediger Dr. Dryander und der Hofgeistlichkeit zum Altar begleitet. Der Kronprinz trat zur Rechten der Braut, die höchsten

ich bin ja so glücklich, diesen Weihnachtstag hier in der Fremde mit Dir zu verleben. Und nun sage mir mal schnell, wo hier ein Blumenladen ist,“ und nachdem er den gewünschten Bescheid erhalten, eilte er hinaus und kehrte schon nach wenigen Minuten, mit mehreren schönen Sträußen beladen, zurück, von denen er Madame, Jofi und Elli je einen überreichte, während er für Eva nur drei einzelne, aber wundervolle Rosen brachte.

Er hatte ihr außerdem schöne Briefbogen mit sehr graziosem Monogramm besorgt, und in ihren Geschenken hatte auch Madame nicht gezeigt. Eva fand seine Tadentendliche, elegante Schürzen, Mützen, Spitzen, Handschuhe, und — was sie sehr in Verlegenheit setzte — ein Geldgeschenk von Monsieur in einem sehr eleganten Portemonnaie.

Zumerschün herrschte aber ein herzlicherer Ton als sonst, Eva schien mit ihren Gaben Allen Freude gemacht zu haben, und so fühlte sie sich denn ganz befriedigt, als sie Abends allein war und nochmals ihre lieben Briefe aus der Heimat durchlas und die reizenden Geschenke betrachtete, welche ihr die Mutter gesandt hatte. Ihre Stimmung war glücklicher, als sie seit langer gewesen war, und dies Gefühl steigerte sich noch, als sie am anderen Morgen auch aus Paris Briefe und Geschenke erhielt, welche ihr bewiesen, daß man ihr dort noch immer warme Liebe und Zuneigung bewahrt. Allerdings gestand sie sich nicht, daß Walter's Gegenwart am meisten dazu beigetragen hatte, ihr Alles in rosenfarbigem Lichte zu zeigen, und daß sie auch mit einem gewissen Stolz ihren lieben Kameraden, wie sie Walter stets nannte, betrachtete, und sich freute, mit welcher Ruhe und Sicherheit er den fremden Elementen gegenüber auftrat, und wie er sie durch seine Begabung und Erziehung sofort beherrschte.

Nie hatte Eva für den freundlichen Ritter ihrer Kindheit so viel Interesse empfunden, als jetzt. Er erschien ihr in einem neuen Lichte, und mit wahrer Unruhe erwartete sie den Tag seiner Beluche, denn nur selten gelang es ihr, Walter auf der Promenade zu begegnen, da sie nur ausnahmsweise den Nachmittags-Spaziergang mit den Kindern machte. Er war hier in der Fremde das Geduldsgewand, welches sie mit ihrer Familie, ihrer Heimat, ja mit ihrer ganzen glücklichen Vergangenheit verknüpfte.

(Fortsetzung folgt.)

Herrschaften traten in Halbkreise um das Brautpaar. Die Kapelle war mit Gruppen blühender Pflanzen geschmückt. Nach einem Gemeingefange hielt Dr. Dryander die Traurede über die vom Kaiser gewählten Worte aus dem Buche Ruth: „Wo Du hingehst, will auch ich hingehen,“ worauf er die Trauung vollzog. Laut und bestimmt klang das Ja des Kronprinzen, leise, doch nicht minder fest das der Braut. Als das Brautpaar die Ringe wechselte, gab die im Lustgarten aufgestellte Batterie dreimal zwölf Kanonenschüsse ab. Ein erhebender Gemeingefang bildete den Abschluß der Feier. Nun begaben sich das Kaiserpaar und die höchsten Herrschaften in feierlichem Zuge nach der Bildergalerie des Schloßes, um dort das Brautpaar zu beglückwünschen. Darauf folgte im Weißen Saale die Defilir-Cour. Die Majestäten hatten mit dem Brautpaar unter einem Baldachin Platz genommen. Zu beiden Seiten des Thrones ordneten sich in langer Reihe die Fürstlichkeiten. In ununterbrochenem glänzenden Zuge zogen die Gäste vorüber. Zuerst die Damen des diplomatischen Corps, dann der Reichskanzler Fürst Bülow, der Staatssecretär des Auswärtigen Freiherr v. Richtigofen, die Botschafter und eine unendliche Reihe der übrigen Gäste. Nunmehr zogen die Fürstlichkeiten in feierlichem Zuge nach dem Ritterpalee zum Souper.

Den Abschluß der Hochzeits-Feierlichkeiten bildete ein Fackeltanz im Weißen Saale, welchem die Fürstlichkeiten, das diplomatische Corps und der hohe Adel betwohnten. Zuletzt machte, während sich Alle verneigten und die Musik eine Polonaise spielte, das neuvermählte Paar einen Umgang im Saale unter Vorantritt des Oberhofmarschalls Grafen Eulenburg und zwölf fackeltragender Pagen in scharlachrothen Hosen. Bei dem zweiten Umgang gingen die Kronprinzessin mit dem Kaiser, der Kronprinz mit der Kaiserin, beim dritten Umgang die Kronprinzessin mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Kronprinz mit der Großherzogin-Mutter, beim vierten Umgang ging rechts von der Braut der Kronprinz von Griechenland und Erzherzog Franz Ferdinand, links der Kronprinz von Schweden und Norwegen und Großfürst Michael Alexandrowitsch, während der Kronprinz die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Großherzogin Marie führte. Nachdem die allerhöchsten Herrschaften die Neuvermählten in feierlichem Zuge zu ihren Gemächern geleitet haben, nahm die Freiin v. Thiele-Winkler die Vertheilung des Strumpfbandes vor.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten Koloman Vella zum Vizenotar beim Kronstädter kön. Gerichtshof ernannt. Der Präsident der Marosvareheller kön. Gerichtstafel hat den absolvirten Rechtshörer Andreas Darabus zum unbesoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Matrifelwesen.) Der kön. ung. Minister des Inneren hat im Hermannstädter Comitai für den Neudorfer Matrifelbezirk den Notar August Falk zum Matrifelführer ernannt und auch mit der Führung der Eheregister, sowie mit der Intervention bei Eheschließungen betraut.

(Staatliche Begünstigung.) Der kön. ung. Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem kön. ung. Finanzminister der Heltauer Wollspinnerei der Firma Bille und Herbert die im 49. Jahrgang vom Jahre 1899 festgestellten staatlichen Begünstigungen vom 18. October 1904 an für die Dauer von fünf Jahren bewilligt.

(Unterrichts-Curse für Lehrer geistig minder Begabter.) Der Unterrichtsminister läßt für solche diplomirte Lehrer, die sich mit dem Unterricht geistig minder Begabter befassen wollen, einen am 1. Juli beginnenden dreiwöchentlichen Course veranstalten. Die Vorträge werden durch den Director des Landes-Instituts für Schwachsinnlige Johann Verkes und den Nervenarzt Dr. Paul Ranschburg gehalten werden; die Unterrichtsgebühr beträgt 20 Kronen; sie wird in dessen begründeten Falle auch erlassen. Die entsprechend instruirten Gesuche sind bis zum 25. Juni an Director Johann Verkes (L. Alkotasz-utca 53) zu senden.

(Kirchliches.) Gestern hat die feierliche Ordination des neugewählten Pfarrers in Klossdorf Michael Adolf Zitel, ferner des neugewählten Stadtpredigers in Sächsisch-Regen Friedrich Laurentz und des neugewählten Schottener Lehrers Wilhelm Binder durch den Superintendenten-Bicar Dr. Fr. Teutsch stattgefunden.

(Hermannstädter Bürger-Abend.) Nächste Zusammenkunft am Freitag den 9. d., 8 Uhr Abends, im großen Saale der Restauration Pankiewicz. Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht.

(Die Chorproben des Musikvereines) werden regelmäßig fortgesetzt und sind für die Herbstaufführungen von Bedeutung. J. L. B.

(Die drei Badesüge zwischen Hermannstadt und dem Bad Vizakna) verkehren bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung: 1. Zug Nr. 7305: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 5 Minuten Früh, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr 39 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7315: Abgang von Hermannstadt 6 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 6 Uhr 34 Minuten Abends. — 1. Zug Nr. 7306: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr 48 Minuten Früh, Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 16 Minuten Früh; 2. Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7316: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 6 Uhr 56 Minuten Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

(Berliner Cineograph-Gesellschaft.) Die gestrige zweite Vorstellung in Kircher's „Umicum“ hätte besseren Besuch verdient, weil die Vorführung zum größeren Theil aus deutlichen, logenannten „gestellten“ Bildern und nicht wie vorgeföhren aus „Original-Aufnahmen“ bestand. Besonders gefallen hat der amerikanische Tanz „Kakawalka.“ — Da diese „gestellten“ Bilder jedenfalls mehr Beifall finden dürften, als die verschommenen erscheinenden Original-Bilder, würde es sich empfehlen, bei weiteren Vorstellungen, die morgen im selben Saale bei nicht gedeckten Tischchen fortgesetzt werden, nur solche vorzuführen. Betreffs der Eintrittspreise, die auch Familien den Besuch leicht ermöglichen, verweisen wir auf die Ankündigung im Anzeigentheile des heutigen Blattes.

(Ausruf!) Im Besitze eines wegen Diebstahles in Untersuchung befindlichen Individuums wurden mehrere Kurzwaren (Zwirne, Bänder, Schürzen, Tücher, Cartonsstoffe, Wolle etc.), dann eine Zahnreißzange und ein Operationsmesser gefunden. Verlußtträger haben sich behufs Agnoscirung der ihnen etwa entwendeten Gegenstände binnen längstens drei Tagen bei der städt. Polizeihauptmannschaft zu melden.

(Diebstahl.) Gestohlen worden sind in Kastenholz die nachbenannten Gegenstände: 12 Stück nachthalsige (graue, schwarze, gelbe und weiße) Hüher und ein eben solcher Hahn, 17 Stück gewöhnliche Hüher, 2 Hausbrote, 1 kupferne, innen verzinnnte und geriffelte Backschüssel, 1 eiserner 12 Liter-Topf, 1 Perrenhemd sammt Krage, 1 Frauenhemd, Kinderwäse, 1 dunkelblaue Dienftboten-Frühjahrsjacke und ein eben solcher Rock, 1 weißer Strohhack, 1 Wäschkorb, 1 Sack mit Weizenmehl, 1 komplettes Pferdegeschirr, 1 weißer Schafpelz (Sarcia), 1 grauer Roggen und 2 Säcke. Etwaige zweideutliche Anzeigen sind an die hiesige städtische Polizeihauptmannschaft zu richten.

Gestohlen worden ist ein Militär-Koffer mit folgendem Inhalte: ein kleines schwarzes Geldtäschchen mit drei Silbergulden, eine weiße Hölle, eine Unterhölle, eine Haarbürste, ein Stück Wäschseife, ein auf den an die städtische Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Todesfall.) Gestorben ist: der Redacteur des „Szegedi Hirlap“, Sigmund Kulinyi, am 6. d. in Szegedin, im 51. Lebensjahre. (Sistmord.) Das Schwurgericht in Déva hat am 6. d. nach zweitägiger Verhandlung den Sistmordproceß gegen den Klopottwaer Landmann Ladislaus Marja beendet. Derselbe war beschuldigt, er habe im vorigen Jahre seinen Bruder und dessen Gattin vergiftet. Der Angeklagte leugnete bis zum Schluffe. Auf Grund der Depositionen von 42 Zeugen sprach die Jury Marja schuldig, der dann vom Gerichtshof wegen des Verbrechens des zweifachen Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde.

(Verschiedenes.) Aus Congrad wird geschrieben: Die 75-jährige Julie Lasko-Polai entfernte sich am 3. d. Vormittags von ihren Nachbarn mit den Worten, sie wisse, daß sie gleich sterben werde. Dann ging sie heim, legte sich in die Mitte des Zimmers, that einen Hölster unter den Kopf, und als man kurz darauf das Zimmer öffnete, fand man die Greisin todt. — Aus Lemberg wird gemeldet: Der dem hiesigen Garnisonsspital zugehörte Hauptmann-Rechnungsführer Müller, der vor drei Wochen behufs Abolvirung eines fünfjährigen Urlaubes von hier abreiste, ist seither nicht mehr hieher zurückgekehrt. Bei der nunmehr vorgenommenen Scontrirung der Casien des Spitals constatirte der Chefarzt Dr. Link den Abgang von 6000 Kr. an baarem Gelde, außerdem hat der flüchtige Hauptmann unberechnigte 6800 Kronen bei der Postparcasse beboben. Müller, der bereits 39 Jahre beim Militär dient, wird fleckbrieflich verfolgt. — In den Auktionslocalen der Herren Brothoroe und Morvis in Cheapside, London, wurde am 6. d. M. eine Orchidee, eine Varietät von Odontoglossum crispum, für 915 Pfund Sterling (21.000 Kronen) verkauft. Der Verkäufer, ein bekannter englischer Orchideenzüchter, bedang sich außerdem eine der reifen Samenbüchsen aus, deren Werth auf weitere 5000 Mark geschätzt wird. Es ist dies der höchste Preis, der bisher für eine Orchidee erzielt wurde.

(Schredenscene in einem Gerichtssaal.) Aus Wien wird vom 6. d. M. geschrieben: Vor dem Schwurgericht wurde gestern und heute der Proceß gegen die Brüder Hermann und Leopold Liebl wegen Banknotenfälschung durchgeführt. Beide Brüder sind hochgradig nervös und leiden an epileptischen Anfällen. Während der Vernehmung eines Zeugen machte nun heute Hermann Liebl einen Selbstmordversuch. Auf noch unaufgeklärte Weise hatte er sich einen Glasplitter verschafft, mit welchem er sich die Adern an der rechten Hand zu öffnen versuchte. Der neben Liebl sitzende Justizsolbat bemerkte dies und wollte ihn abhalten. Liebl sprang auf und verlegte dem Soldaten einige Faustschläge, worauf er von einem hiesigen Anfall heimgeführt wurde und zu Boden stürzte. Sieben Mann der Justizwache waren im Stande, den wie rasend um sich schlagenden Mann aus dem Saal zu bringen. Die Verhandlung wurde natürlich unterbrochen.

(Mord und Selbstmord im Irrenhause.) Aus Wien wird vom 5. d. geschrieben: Heute besuchte der Goldarbeiter Karl Jöhner seine in der Irrenanstalt untergebrachte Gattin, die schon seit langer Zeit an einem schweren Gehirnleiden erkrankt ist. Jöhner, der an seiner Frau mit großer Liebe hing und durch die schwere Erkrankung derselben sehr hart mitgenommen war, vergiftete heute seine Frau mit Blausäure und nahm selbst Gift. Beide waren sofort todt.

(Der Candidat für einen Scharfrichter.) Bei einem mährischen Gerichtshof ist nach dem Brünner „Tagesboten“ folgendes Geuch eingelangt: „Ich bitte Herr Präsident, ob Sie so gefällig sein wollten und mir Auskunft geben, ob ich einen Scharfrichterposten gleichfalls wo bekommen könnte, welcher mir jährlich 3000 Gulden gebet (gäbe) und wo ich Reiselösten in Dienst nebst den Gehalt bekommen könnte und den Gehalt monatlich in Vorhinein; ich denselben Posten gerne annehmen möchte und wenn mir der Dienst der Gesundheit unerträglich wäre, daß ich denselben gleich verlassen dürfte. Das Geld, welches ich meiner Gesundheitswidrig nicht abgeben hätte, möchte ich retouriren. Am günstigsten wäre es, wenn man mir die Defikenten an meinen eigenen Posten einliefern (!) möchte, weil mir meine Kurzsichtigkeit beim Reisen hinderlich ist. Bei diesem Fall könnte ich die Defikenten von ganz Oesterreich scharfrichtern; ich bitte um genauen Unterricht, was bei Hinrichtung der Defikenten Alles zu thun haben werde und suchte um längstens monatliche Kündigung, wenn mir der Dienst künftig nicht genehmig wäre.“

(Ein Abiturientinnen-Streif.) In Jaleszezyki, einem galizischen Städtchen, gibt es jetzt einen Streif der Abiturientinnen der dortigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt. In den letzten Tagen des Mai begannen die Maturitäts-Prüfungen, zu denen sich auch 60 Externisten gemeldet hatten. Die Prüfungen, die zwei Wochen hätten in Anspruch nehmen sollen, waren aber schon am dritten Tage zu Ende. Die Prüfungs-Resultate der ersten zwei Tage waren trostlose. Nur eine Abiturientin wurde approbirt. Die Uebrigen fielen durch. Daran war die außerordentliche Strenge des Vorsitzenden der Prüfungscommission schuld. Die Damen, die bald einjahren, daß es an den übrigen Tagen nicht anders gehen werde, griffen deshalb zu dem jetzt auch an Schulen beliebtesten Mittel: dem Streif. Am dritten Tag erschien eine Candidatin mehr zur Prüfung. Die Damen beifloßen in einer Verammlung, vom Landes-Schulrath telegraphisch die Abhebung des Vorsitzenden der Commission zu verlangen. Als Antwort traf eine Verfügung ein, die anordnete, daß die streifenden Candidatinnen so zu behandeln seien, als wenn sie sich von der Prüfung zurückgezogen hätten. Die Abiturientinnen haben sich nun an das Unterrichtsministerium gemeldet. Man darf auf die Entschcheidung des Ministeriums neugierig sein. Denn — zum besseren Verständniß der Sachlage sei es gesagt — es ist notorisch, daß in Galizien ein außerordentlicher Lehrermangel herrscht, daß man deswegen manche Schulen nicht eröffnen kann und nicht selten Lehrkräfte durch Wehner und Kirchenbediener ersetzt, denen natürlich wenn auch nicht vollkommen ausgebildete Abolvirten von Lehrerbildungs-Anstalten fraglos vorzuziehen sind. Man begreift daher die außerordentliche Strenge der Prüfungs-Commission in Galizien nicht recht.

(Die Haifische und der russisch-japanische Krieg.) Im Adriatischen Meere hat seit dem russisch-japanischen Krieg die Zahl der Haifische bedeutend zugenommen. So hat man an der istrischen Küste innerhalb weniger Tage drei Stück gefangen. Die Fischer sind der Meinung, diese Vermehrung der Haifische hänge damit zusammen, daß sie, beunruhigt durch die zahlreichen unterseeischen Minereplosionen, das gelbe Meer und die sibirischen Gewässer verlassen und sich an stillere Plätze begeben haben. Es ist Thatfache, daß seit dem Kriege in Ostasien die Zahl der Haifische im Mittelmeer stetig zunimmt. Man weiß jetzt langer Zeit, daß diese Fische jedes Jahr durch den Suezanal kommen, der für sie durchaus kein Hinderniß ist. Bekanntlich folgen die Haifische, die sehr gefräßig sind, den großen Schiffen Tage und Wochen lang, sobald sie nur finden, daß genügend Abfälle über Bord geworfen werden. Die Masse der Abfälle, die von den großen Passagierdampfern in's Meer geworfen werden, ist so bedeutend, daß ein halbes Duzend Haifische hinreichend Nahrung findet. So bleiben viele der Thiere bei den Schiffen bis zur Straße von Gibraltar, wo sie dann Schollen, Thun- und andere Fische in so großer Menge finden, daß sie nicht mehr auf die Abfälle der Schiffe angewiesen sind.

dem „F... in Konf... Anlage... pelizei...
Episod... dortigen... breitet... ernster... dem kön... der Kai... die Klei... natürlich... Kleinen... nicht geh... von ein... einem je... Adjutant... und vor... Kaiser U... sofort in... ihre Kai... Die Klei... reichlich... Befehl d...
prinzen... der Dien... graphisch... bereid für... wird dem... Mann u... da Beide... jungen W... halte nich... allzuoft...
erziehen... Der Sch... Anrecht... die aber... naigen G... musterten... und in... Lehrer d... lichen We... eine Class... Knaben... und rief... Vorsteher... Wort!...
Paris m... dem sein... hülfreich... mit einem... höfe, löst... entlang... das der... Platz zu... eignen... verschwind... Seine im... unterbroch... wachung... Experiment... ausständig... wollte, fan... arttellen... Toiletteart... Mont-de... dieser Re... Deutschen... gansen Ra... ist natürli... Schätze, im... Ausdruck...
Rothsch... Tode eines... eines Kne... bitterlich... Diener zu... Herrn betra... doch nicht... forsternen... noch einmal...
öfter-ung... uns mit... Apparate u... aber versch... gegenüber... Abgabe auf... Abat bei... erhöhung... den Appa... Händler... diese günsti... brauche nich... vertrauensm... gepflegt we... Verjandte...
— (G... Univerf... wurde an... feiten zum... Nebe den... größten Auf... in den dem... Gefeierte wa...
— (W... König Leop... eine Wette... „Alberta“ an... lichen Fahr... lassen, zwei j...

ndem Inhalte: den, eine weiße... ein auf den... Anzeigen sind... des „Sagebi... 51. Lebensjahre... hat am 6. d... Mopotioaner... beschuldigt, er... vergiftet. Der... er Depositionen... dann vom Ge... zu 15 Jahren... hrieben: Die... d. Vormittags... gleich sterben... Zimmers, hat... das Zimmer... wird gemeldet:... in -Königs-... eines sieben-... hieher zurück... der Cassen des... von 6000 Kr... unberechtigter... er, der bereits... In den... London, ... päpste befindet... Montoglossum... Der Ver-... 5000 Mark... eine Dröhde... aal.) Aus... gerichtet wurde... und Leopold... der sind hoch... rend der Ver... einen Selbst... einen Glas... ten Hand zu... bemerkte dies... dem Soldaten... heimgejudt... wache waren... in aus dem... rbrochen. Aus Wien... Carl Zöhler... langer Zeit... seiner Frau... derselben sehr... lauäure und... Bei einem... folgendes... gefällig sein... den gleichförm... gebet (gabe)... men könnte... Kosten gerne... unerträglich... welches ich... retourniren... an meinen... stigkeit beim... werten von... t, was bei... suchte um... nicht ge... eszahl... turientinen... des Mat... ternistinnen... Anspruch... Prüfungs-... turientinen... die außer... schuld... an nicht... Schuln be... Kandidatin... lung, vom... der Com... die an... als wenn... urientinen... Man darf... zum... rich, daß... begehren... sie durch... nicht voll... fraglos... renge der... (Krieg)... die Zahl... strichen... cher sind... ankommen... plationen... an stillere... in Sit... lan wenn... kommen... Gaisische... ren lang... werden... ern in's... Gaisische... bei den... Thun... mehr auf

(Die Affaire Sauer.) Aus Frankfurt, 6. d., wird dem „Pester Lloyd“ telegraphisch berichtet: Das deutsche Consulargericht in Konstantinopel hat den deutschen Unterthan Sauer, der unter der Anklage stand, seine Tochter für 20.000 Mark dem Chef der Geheimpolizei Fehmi Pascha verpupelt zu haben, freigesprochen. (Kaiser Wilhelm und die Kinder.) Eine hübsche Episode vom Aufenthalt des Kaiserpaars in Wiesbaden wird nachträglich dortigen Blättern berichtet. In der Stadt hatte sich das Gerücht verbreitet, die Verlegung der Kaiserin in Folge des bekannten Unfalls sei ernster Natur. Daraufhin bestürmten einige kleine Mädchen die vor dem königlichen Schlosse Posten stehenden Soldaten, sie möchten doch der Kaiserin gute Besserung wünschen und ihr einen Blumenstrauß, den die Kleinen mitgebracht hatten, in's Schloß tragen, was den Soldaten natürlich ihre Wachsinstruction verbot. Die Posten hatten Mühe, die Kleinen, die abblöht ohne die erbetene Nachricht von der erfolgten Besserung nicht gehen wollten, abzuweisen. Die ganze Scene war aber vom Kaiser von einem Fenster aus beobachtet worden, und wenige Minuten nach einem seitens der Posten erneuert abgeklärten Angriff erschien ein Adjutant auf der Bildfläche, der die Posten fragte, was da vorgeinge, und von ihnen eine wortgetreue Meldung des Falles empfing. Der Kaiser ließ, als er den Hergang der Dinge erfahren hatte, die Kleinen sofort in's Schloß holen und theilte ihnen selbst mit, daß sie sich um ihre Kaiserin keine Sorge zu machen brauchen, da es ihr gut ginge. Die Kleinen wurden mit Kaffee und Kuchen bewirthet, mit Süßigkeiten reichlich beschenkt, auch wurde ihnen durch einen Hofbedienten auf Befehl des Kaisers das ganze Schloß gezeigt. (Der Einzug der Braut des deutschen Kronprinzen.) Der am Samstag um 5 Uhr Nachmittags erfolgte, wird in der Dienstag erscheinenden Nummer des „Interessanten Blattes“ in photographischer Treue reproducirt. Diese außergewöhnliche Schnelligkeit spricht bezeichnend für die treffliche technische Organisation des altbekannten Journals. (Eine gemischte Familie.) In Eilenburg bei Naumburg wird demnächst ein Brautpaar den Bund fürs Leben schließen, von dem Mann und Frau Kinder aus je drei Ehen mit in die Ehe bringen werden, da Beide mehrfach verwitwet sind. Sollten dem verhältnißmäßig noch jungen Paar auch noch Kinder beschert werden, so wären in einem Haushalte nicht weniger, als siebenertei Kinder vorhanden, was gewiß nicht allzuoft vorkommen dürfte. (Die Schulvorsteher.) In einem Dörfchen im Odenwald erschien mit dem Schulinspector auch der Ortsvorstand in der Schule. Der Schulvorstand bestand aus den zwei reichsten Bauern, die das Anrecht auf die günstigste Klassenrente in der ganzen Umgegend hatten, die aber, da sie mit dem Lehrer auf gespanntem Fuße standen, die didaktischen Sachverständigen spielten, die Hefte der Schüler genau durchmusterten, bei den Antworten der Schüler wichtig die Köpfe schüttelten und in jeder Weise die Herren Vorsteher herauszufahren, so daß dem Lehrer die Galle überlief. Die Gelegenheit zur Bestrafung des bäuerlichen Uebermuths sollte sich bald finden. Auf dem Schulhofs spielte eine Classe, die gerade unbeschäftigt war, und die Stimmen der lärmenden Knaben schallten tödlich herauf. Da trat der Lehrer an das Fenster und rief hinunter: „Wollt ihr wohl ruhig sein, die Herren Schulvorsteher verstehen ja von der ganzen Prüfung kein Wort!“ (Einen sehr lucrativen Trick) hatte sich, wie man aus Paris meldet, der ehemalige Kaffeehausbesitzer Namens Gabriel Garric, dem seine Gattin Adele bei seinen „Unternehmungen“ würdig und hilfreich zur Seite stand, ausgeklügelt. Er bejuchte in elegantester Kleidung mit einem feinen Ueberzieher nachlässig auf dem Arme die Bahnhöfe, löste eine Bahnsteigkarte und schlenderte die Abtheile der Blüthzige entlang. Sah er nun in einem Abtheil ein elegantes Handtöschchen, das der Besitzer, wie das gebräuchlich, dort hingelassen hatte, um seinen Platz zu bezeichnen, so setzte er sich neben diesen und wartete den geeigneten Augenblick ab, um das Köschchen unter seinem weiten Mantel verschwinden zu lassen, worauf er sich mit ruhiger Grandezza entfernte. Seine ingeniöse Thätigkeit wurde jedoch durch zwei Geheimpolizisten unterbrochen, die auf die zahlreich eingelaufenen Klagen eine Ueberwachung am Ostbahnhof ausübten und Herrn Garric bei einem seiner Experimente überführten. In seiner Wohnung die man nur mit Mühe ausfindig machen konnte, da er sein Heim der Polizei nicht verrathen wollte, fand man ein ganzes Waarenlager von eleganten Koffern, Reiseartikeln, Stöcken und Schirmen mit goldenen oder silbernen Griffen, Toiletteartikel, feine Wäsche u. s. w., und mehr als 50 Pfandcheine des Mont-de-Piété über Darlehen für Werthgegenstände. Die meisten dieser Reisetensilien müssen nach den Fabrikmarken und Initialen Deutschen oder Engländern gehören, weshalb die Polizeipräfectur einen ganzen Katalog der Gegenstände zur allgemeinen Kenntniß bringt. Garric ist natürlich mit seiner würdigen Gattin, der treuen Hüterin dieser Schätze, in den „Schatten“ gestellt worden, wie der euphemistische Pariser Ausdruck für diese Operation lautet. (Eben deßhalb!) Anlässlich des Todes des Barons A. von Rothschild in Paris wird an eine Anekdote erinnert, die sich beim Tode eines seiner Verwandten zugetragen haben soll. Bei dem Begräbnis eines Rothschild in Paris stand ein Bettler vor der Thüre und schlugte bitterlich. Als seine Trauer sich gar nicht mähigen wollte, trat ein Diener zu ihm und sagte: „Es ist ja sehr schön, daß Sie so unseren Herrn betrauern. Wir hatten ihn doch auch gern, aber so weinen wir doch nicht. Sie sind sicherlich doch kein Verwandter von dem Verstorbenen?“ — „Deßhalb weine ich doch gerade so!“ sprach da noch einmal tief aufschluckend der Bettler. (Ratengeschäfte an Amateur-Photographen.) Der Vorterrung-Verein von Fabrikanten und Händlern photogr. Artikel theilt uns mit, daß von einzelnen Abzahlungsgechäften auf photographische Apparate und Binocles bei Baarzahlung 10% Rabatt angeboten, dabei aber verschwiegen werde, daß die Abzahlungsgechäfte jenen Fabrikanten gegenüber, von welchen sie die Apparate kaufen, verpflichtet sind, bei Abgabe auf Raten die Preise um 10% zu erhöhen. Dieser angebotene Rabatt bei Baarzahlung ist nichts Anderes, als der Wegfall der Preis-erhöhung, die bei Ratenzahlungen eintritt und kauft der Kunde daher den Apparat bei Baarzahlung nicht billiger, als bei jedem solchen Händler. Die Behauptung solcher Raten-Geschäfte, daß der Bezug durch diese günstiger sei, als aus Ladengeschäften, sei demnach eine Irreführung des Publicums, gegen welche der Verein Verwahrung einlegt. Es brauche nicht hervorgehoben zu werden, daß dem Publicum bei bekannten vertrauenswürdigen Firmen, mit denen leichter ein persönlicher Verkehr gepflegt werden kann, mehr Sicherheit geboten wird, als bei auswärtigen Verlanggechäften. (Gerhart Hauptmann — Ehrendoctor der Oxford Universität.) Aus London wird gemeldet: Gerhart Hauptmann wurde an der Oxford Universität unter großen akademischen Feierlichkeiten zum Ehrendoctor promovirt. Der Rector feierte in einer lateinischen Rede den berühmten Dichter, der im Vaterlande wie im Auslande den größten Ruf genieße und der sich nicht nur in phantastischen, sondern in den dem Leben entnommenen Dramen Ruhm erworben hatte. Der Gefeierte war tief bewegt, hielt aber keine Dankrede. (Wie man eine Wette gewinnt.) Vor Kurzem war der König Leopold II. von Belgien zwei Norwegen unwissentlich beihilflich, eine Wette zu gewinnen. Eines Tages, als der König in seiner Nacht „Alberta“ an der Küste von Norwegen kreuzte, näherte sich dem königlichen Fahrzeug ein kleines Boot, das plötzlich kenterte, während die Insassen, zwei junge Leute, in's Wasser fielen. Leopold II., der Zeuge des

Vorfalles gewesen, schickte sofort einige seiner Matrosen zur Rettung ab. Die beiden jungen Männer wurden aufgefischt, auf die „Alberta“ gebracht und von dem König empfangen, der sie zu ihrer Rettung herzlich beglückwünschte und zum Frühstück einlad. Erst einige Stunden später erfuhr der Monarch, daß die Gäste, die er so freundlich empfangen, eine Wette eingegangen waren, sie würden mit dem König eine Unterhaltung beginnen, und zu diesem Zwecke ihren Kahn zum Scheitern gebracht hatten. — (Minister, die sich prügeln.) In dem Belgrader Blatte „Samouprawa“ erschien vor einigen Tagen eine Notiz, die beleidigende Aeußerungen gegen den Unterrichtsminister Nicolice enthielt. Der ehemalige Minister-Präsident Basie bekannte sich als Verfasser dieser Notiz. Auf dem sehr belebten Theaterplatz begegneten sich am 6. d. die Beiden. Sie geriethen miteinander in Streit, der bald in Thätlichkeiten ausartete. Nicolice führte gegen Basie mehrere Schläge mit dem Spazierstock, so daß der Cylinder des ehemaligen Minister-Präsidenten in Trümmer ging. Basie wollte seinem Gegner die Waffe entwinden, doch dieser faßte ihn an der Gurgel und drückte ihn mit Gewalt an eine Mauer. Erst nachdem die zahlreichen Passanten, welche der Kampf der Minister anlockte, die Beiden von einander getrennt hatten, war die Strafenzene beendet. Nicolice begab sich in die Redaktion des „Djel“. Basie war so erschöpft, daß er in ein Geschäftslocal gebracht werden mußte, wo er sich jedoch bald erholtte, worauf er zu Fuß den Heimweg antreten konnte. (Liebes-Drama zweier Kinder.) Aufsehen erregt in Belgrad folgender Vorfall: Der sechzehnjährige Gymnasialschüler Lazar Rajkovic unterhielt mit einer gleichaltrigen Schülerin der höheren Töchterschule seit vier Jahren ein Liebesverhältnis. Als sich das Mädchen trotzdem mit einem anderen jungen Manne verlobte, erschloß der Gymnasiast in einem Anfälle von Eifersucht die ungetreue Geliebte und stellte sich dann der Staatsanwaltschaft. Trotz seiner Jugend hat der Mörder bereits eine höchst interessante Vergangenheit hinter sich. Er wurde bereits als zwölfjähriger Knabe wegen einer politischen Rede aus seiner Vaterstadt Cetinje ausgewiesen, und seit zwei Jahren schrieb der außergewöhnlich begabte Junge aufsehenerregende Leitartikel über montenegrinische Zustände in dem Tageblatt „Stampa“, deretwegen dieses Blatt schon öfter confiscirt wurde. Unter den Papieren des Verhafteten befand sich auch ein Drama, das er als Dreizehnjähriger geschrieben, außerdem verschiedene Gedichte, Erzählungen u. s. w., sämmtlich von ausgeprägter Dichtergabe zeugend und in vollendeter Form gefaßt. (Ein ritterlicher Landstreicher.) Aus Newyork wird berichtet: Bei einer Wagenfahrt in der Nähe von Philadelphia gerieth Miß Blanche Farley, die der besten Gesellschaft jener Stadt angehört, plötzlich in große Gefahr, indem ihr Pferd scheute und durchging. Auf ihre Hilferufe stürzte ein zerklümpelter Landstreicher aus dem Walde heraus und hielt mit Lebensgefahr den Durchgänger auf. Miß Farley bot ihm Geld für ihre Rettung an, aber der Vagabund wies es ritterlich zurück und eilte Stellen aus Byron und anderen Dichtern, die die weibliche Schönheit preisen. Schließlich erklärte er, ein Kuß würde ihn reichlich belohnen. Die Dame zögerte erst, aber schließlich willigte sie ein und fuhr dann schnell weiter. Jetzt wird nun in der Gesellschaft der Stadt Philadelphia eifrig die Frage erörtert, ob sie recht daran thut, einen Landstreicher, wenn auch unter solchen Umständen, zu küssen. Miß Farley bejahte sie entschieden. „Die tapferen Ritter früherer Zeiten hielten einen Kuß für eine Belohnung“, erklärt sie. „Ich halte es nicht für unrecht, einen unbekanntem Mann zu küssen, der mit eigener Lebensgefahr tapfer mein Leben rettete.“ (Der Stein der Weisen) veröffentlicht in seinem kürzlich erschienenen 7. Hefte (des 18. Jahrganges) einen sachlich sehr interessanten, mit zahlreichen schönen Abbildungen geschmückten Aufsatz über die Gastseiner-Strecke der künftigen „Tauerbahn“. Es ist dies jene Heilstrecke der neuen großen Alpenbahn, welche schon im kommenden Herbst dem Verkehr übergeben werden soll. Das reichhaltige Heft enthält außerdem zwei instructive Abhandlungen physiologischen Inhaltes (Leitung des Schalles zum Hörnerven und das Athmen in künstlichen Gasarten), einen Artikel über photographische Objectiv, viele illustrierte technische Mittheilungen (neuer Schwimmtranz, zur Lösung der Flugfrage, Sturmwarnungswesen, Herstellung von Glas auf elektrischem Wege) und eine Anzahl nützlicher Notizen für Haus und Hof. Sehr spannend ist die Fortsetzung des Romanes „Herr der Welt“ von Julius Verne. Wir empfehlen das reichhaltige Heft der beliebten populär-wissenschaftlichen Revue (A. Hartleben, Wien und Leipzig) unseren Lesern und verweisen darauf, daß Probenummern in jeder Buchhandlung erhältlich sind. (Moderne Forderung.) „Na, wie steht es mit dem Ehrenhandel zwischen Dir und dem Lieutenant v. Schwert?“ — „Ich habe ihn vor's Automobil gefordert.“ (Keine Mittheilungen.) Gefunden wurden am 8. Juni Vormittag auf der Bretter-Bromenade ein goldener Ohrring, dann zwei Schlüssel; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Table with 20 columns of numbers, likely a lottery or drawing table.

Neueste Nachrichten. Moskau, 6. Juni. Wie verlautet, stimmten in der heutigen Verathung der Staatsoberhäupter und der Mitglieder der Duma...

Original-Telegramme. Christiania, 8. Juni. Das Storting nahm folgende Resolution an: Da die Mitglieder des Staatsrathes ihre Aemter niederlegten...

Fremden-Liste vom 8. Juni. Hotel Nömlcher Kaiser. Nagh, Gendarmen-Oberlieutenant, Dieners, Advocatus-Candidat, Borbas, Oberlieutenant, Koll, Kaufmann, von Kronstadt...

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like '4% uig. Goldrente', '1860-er Lose', etc.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like '4% uig. Goldrente', '1860-er Lose', etc.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like '4% uig. Goldrente', '1860-er Lose', etc.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes entries like '100 Mark (Gold)', '100 Mark (Noten)', etc.

Ziehungs-Liste der vom Hermannstädter romanischen Frauenvereine zu Gunsten einer „Haushaltungs- und Frauenarbeits-Schule“ veranstalteten Objecten-Lotterie. Die Ziehung hatte am 1. Juni l. J. im Beisein je eines Vertreters der hiesigen l. ung. Finanz-Direction und der städtischen Polizeidirection stattgefunden. Es wurden folgende Nummern gezogen: 19 28 36 39 44 50 69 73 82 112 118 129 135 144 145 161 163 188 204 206 219 220 225 229 240 241 242 246 254 275 276 278 279 295 299 303 307 325 327 334 343 345 346 348 383 389 415 425 434 435 436 438 440 458 464 473 481 483 486 502 503 506 512 516 525 526 537 540 542 543 548 551 560 565 572 574 593 611 623 624 625 634 643 658 670 674 686 713 714 719 721 731 733 738 739 741 751 756 767 776 782 806 834 839 840 856 864 878 881 923 927 934 953 973 975 983 1012 1019 1029 1054 1086 1112 1128 1131 1139 1149 1152 1171 1175 1233 1269 1285 1304 1313 1322 1335 1336 1339 1371 1381 1384 1393 1396 1397 1402 1425 1437 1453 1461 1470 1505 1509 1516 1518 1521 1541 1542 1557 1575 1604 1612 1614 1616 1648 1650 1652 1684 1694 1711 1721 1725 1726 1729 1731 1758 1785 1790 1794 1797 1804 1816 1822 1825 1840 1852 1860 1893 1905 1907 1922 1926 1936 1940 1943 1957 1968 1970 1986 1988 2010 2018 2033 2045 2048 2055 2061 2080 2085 2100 2109 2120 2121 2137 2154 2190 2200 2204 2217 2223 2224 2236 2249 2263 2270 2276 2303 2309 2337 2347 2349 2369 2373 2397 2403 2404 2413 2416 2423 2424 2440 2442 2446 2452 2455 2457 2471 2475 2476 2479 2488 2489 2504 2526 2527 2534 2536 2538 2542 2546 2562 2569 2571 2583 2599 2611 2615 2616 2636 2643 2651 2671 2673 2676 2689 2695 2703 2708 2728 2730 2744 2749 2755 2759 2772 2775 2782 2789 2806 2812 2818 2823 2833 2835 2841 2853 2854 2861 2869 2880 2893 2896

Aelterer Commis
der Speereiwaren-Branche wird acceptirt.
Ludwig Fuchs,
Hermannstadt.

Der bestbekannte wohlgeschmeckende
Mediascher
Gewürz- und Mandelkuchen
ist fortan stets zu haben
Elisabethgasse Nr. 79
(früher Serfözd'sches Haus).

Leichenwagen
billig zu verkaufen bei **Paul Virág,** Hermann-
stadt, Schwimmschulgasse Nr. 2.

Junger deutscher Kaufmann,
20 Jahre alt, sucht auf 1. August a. c. in einer
Fabrik, Verjandts- oder Colonialwaaren-
Geschäft Stellung.
Geht. Offerte unter „M. C. 9390“ an Rudolf
Mosse, München, erbeten.

Suche
für sofort einen Knaben aus gutem Hause als
Lehrling
in meine Weiß- und Wurst-Bäckerei Reisper-
gasse Nr. 17.
Albert G. Ganther.

Hauptagentschaft.

Eine in allen Versicherungs-Branchen thätige
große **Assicuranz-Gesellschaft** beabsichtigt in
Nagyszeben-Hermannstadt
eine **Hauptagentschaft** zu errichten, mit deren Leitung
dieselbe eine dort domicilirende gutrenommierte **Firma,**
resp. eine gutaccreditirte und vermögende **Privatperson,**
welche womöglichst im Versicherungsweesen bereits thätig
war, zu betrauen wünscht.

Diesbezügliche Anträge, resp. Offerte mit ent-
sprechenden Referenzen sind unter Adresse: „17 számú
postafiók“ an das Hauptpostamt in Kolozsvár zu
richten.

Waaas?!... Papa hat's erlaubt, es
ist ja Jacobi's
Antinocin-Cigaretten-Hülse.

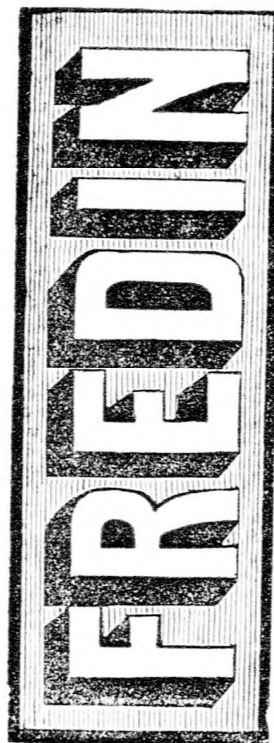


Fabrik: Wien, Piristengasse.

[467] 6 Eine gutgehende
Weiß- und Brot-Bäckerei
ist wegen Krankheit des Eigentümers sofort zu
verkaufen.
Näheres **Fogaras, Ferencz József-tér 7.**

Berliner Cineograph-Gesellschaft.
Lebende Photographien
in höchster Vollendung.
Heute Freitag den 9. Juni 1905
große Vorstellung
in Kirscher's „UNICUM“
ohne gedeckte Tische
mit grossem Programm:
Der russisch-japanische Krieg
und noch Vorführung von 20 urkomischen
lebenden Bildern zum Todtlachen.
Eintritt: Sperrsitze 1 Krone, Parterre 60 Heller,
Stehplatz 40 Heller. Kinder zahlen auf allen Plätzen
die Hälfte. Schulkinder und Militär 20 Heller.
Anfang 8 Uhr Abends.

Verlangen
Sie nur
Selle & Kary's



Bestes
Putzmittel
für jedes feine Schuhwerk
Gelb und Schwarz.
Besonders zu empfehlen für Boxcalfs-, Oscaria-,
Chevreaux- und Lackschuhe.
Wien, XII/1.

Gut erhaltenes
Geschäftsportal
unter sehr günstigen Bedingungen zu ver-
kaufen.
Möbel-Fabrik F. Elges.

Nett möblirtes
Cassenzimmer
ist im Hause Reispergasse Nr. 31, I. Stock, bis
Ende September l. J. sofort zu vergeben.
Insbesondere Badegästen zu empfehlen!

Unübertrefflich in ihrer Heilwirkung
bei allen katarrhalischen Erkrankungen der Athmungsorgane und
des Verdauungstractes, sowie Influenza ist das Wasser der
Gleichenberger Constantin-Quelle.
Von ärztlicher Seite durch Tausende von Anerkennungen und Belobungen empfohlen.
Reinster alkalisch-muriatischer Säuerling.
In stets frischer Füllung zu haben bei
J. B. Misselbacher sen.,
Haupt-Depôt der Gleichenberger Quellen für Hermannstadt und Umgebung.

Sein Clavierkäufer veräume bei Beschaffung eines neuen und „feinen“ Instrumentes
Firma REINHOLD

mit in Betracht zu ziehen.
Von keinem anderen Fabrikate in Sauglichkeit des Tones übertroffen, bietet ein
REINHOLD-PIANO
durch seine wunderbare Intonation und seine präcise Spielweise jedem Pianisten schon
an und für sich ein Vergnügen und sind selbst die kleinsten Flügel zum Concertgebrauche schon geeignet.
PRÄMIERUNGEN:
Wels 1892: große silberne Medaille.
Aussig 1893: große silberne Medaille.
Wien 1894: große silberne Medaille.
Wien, Musik- und Theater-Ausstellung 1892: goldene Medaille.
Wien, Kaiser-Jubiläums-Ausstellung 1898: goldene Medaille.
Olmütz 1902: f. f. Staatspreis.

Ausschliessliche Vertretung für Siebenbürgen:
F. A. Kauffmann's Claviersalon,
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 14.

Pfingstnummer! Pfingstnummer!
„Das Interessante Blatt“
Reichhaltigste und actualste illustrierte Zeitschrift Oesterreich-Ungarns.
XXIV. Jahrgang.
Die letzte Nummer 23 enthält 47 vorzügliche Illustrationen:

Die Seeschlacht in der Koreastrasse.
Die baltische Flotte und ihre Commandanten.
Das tödtliche Duell des Grafen Keglevich.
Das Attentat auf König Alphons XIII. in Paris.
Der Blumencorso in Wien.
Die Reiterfeste unserer Armee in Wien. — Das Wiener Derby.
Einzug der Braut des deutschen Kronprinzen in Berlin.
Der deutsche Kronprinz an der Spitze der Ehrencompagnie.
Der Tod eines Helden der österreichischen China-Expedition.
etc. etc.
Reich illustrierte Theater- und Sportrubrik. Vorzügliche Novellen erster Autoren.
„Pastorale.“ Novelle von Eugenia Gräfin Codrouchi-Argeli.
Hochinteressante Preisräthsel mit Preisen à Kr. 200.— bis Kr. 300.— baar oder Loosen
im Coursverth bis Kr. 350.—.
Abonnements-Gebühren für Oesterreich-Ungarn mit Franco-Postzusendung: ganzjährig
K 10.50, halbjährig K 5.40, vierteljährig K 2.70.
!!Probe-Nummern gratis und franco!!
Insertions-Organ ersten Ranges.
Administration: „Das Interessante Blatt“,
Wien, I., Schulerstrasse 22.

5 Kr. und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gesucht Mitarbeiter beiderlei Geschlechts — Entfernung unbeschränkt — zum Stricken zu Hause auf unserer
neuen Schnellstrickmaschine „Miramar“. Vorkenntnisse unnötig! Wir verkaufen die Arbeit, liefern Wolle
und garantiren einen Heinvorstand von
Kr. 5 per Dutz. Strümpfe.
Anschaffungspreis Cassa 100 fl. Netto. — Näheres im Prospekte der **Hausarbeiter-Strickmaschinen-
Gesellschaft**

Thos. H. Whittick & Co. Triest. Via Campanile 68.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner **k. u. k. Apostolischen Majestät.**

XXIV. k. k. Staats-Lotterie
für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.
Diese **Geldlotterie** — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält
18.998 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von **512.980 Kronen.**
Der **Haupttreffer** beträgt:
200.000 Kronen baar.
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am **15. Juni 1905.**
Ein Los kostet **4 Kronen.**
Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7,
in Lottocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in
Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.
Die Lose werden portofrei zugesendet.
Von der **k. k. Lotto-Gefälls-Direction.**
Abtheilung der Staats-Lotterien.

JULIUS ERŐS
Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.
Siebenbürgens grösstes
**Uhren-, Juwelen-, Gold-
und Silberwaaren-Lager**
Nur gute, solide
Waare.
empfehl billig und preiswerth alle Billige Preise, gewissenhafte
Erzeugnisse der Garantie.
Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.